

Bündner Hilfsverein für Gehörlose fördert Bildung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fortsetzung von Seite 6

Sprachheilschule Riehen. Ihr steht Bruno Steiger schon 15 Jahre vor. Es ist nicht nur Schuldirektor, sondern auch Vizepräsident des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG). Was sind seine Erfahrungen?

«Das einfach behinderte Kind, das <nur> gehörlos ist, kennen wir fast nicht mehr», eröffnet Bruno Steiger, «das hängt zusammen mit der Früherfassung und Frühbetreuung.

Weil die Eltern beraten, weil mit dem Kind schon früh gearbeitet werden kann, verläuft die Sprachentwicklung günstiger. Es hat so unter Umständen die Chance in eine Schwerhörigenschule zu kommen. Dort sind die Bildungschancen noch besser. Es bleiben uns daher sehr oft die hörgeschädigten Mehrfachbehinderten. Sie leiden z.B. an Teilleistungsschwächen, haben Verhaltensprobleme usw. Das erschwert das Lernen generell. Das führt auch innerhalb der Klasse zu gewissen Spannungen.»

Die Klassen sind unharmonischer geworden. Nicht nur in der Schweiz, sondern ganz allgemein im deutschen Sprachraum. Dies hängt auch mit den Kindern aus fremden Kulturen zusammen. «In meiner Klasse ist seit zehn Tagen ein zwölfjähriger Tamilenjunge, der vorher noch nie eine Schule besucht hat», ergänzt Frau Koller, «für ihn ist nicht nur die Sprache, für ihn ist alles neu.»

Dasselbe erlebt die Lehrerschaft auch mit hörgeschädigten Kindern aus der Türkei. Wohl gibt es in grossen Städten entsprechende Schulen. Die Eltern ignorieren sie aber aus verschiedenen Gründen. Nicht so in Riehen. Hier haben sie Vertrauen und sind für die

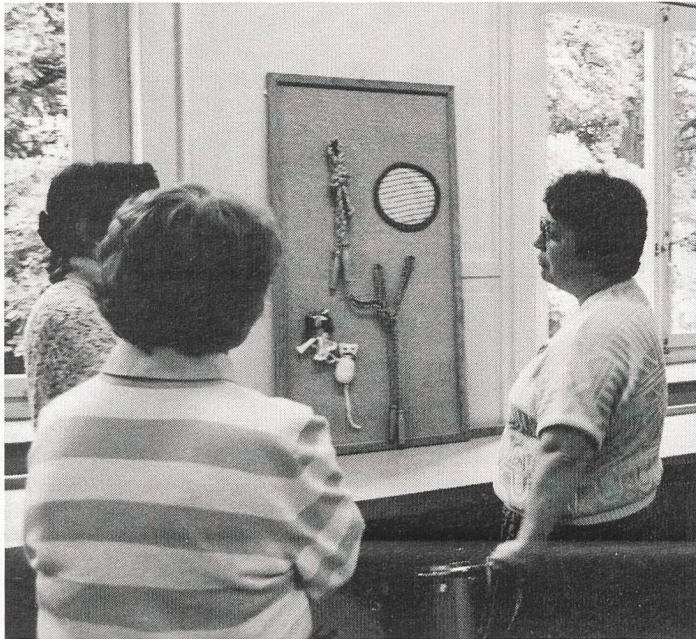
Betreuung der Kinder überaus dankbar. Ob im Internat oder extern.

Es wird nur Hochdeutsch gesprochen

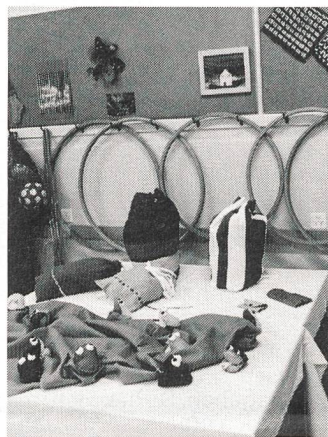
Eines fällt in Riehen auf, es wird nur Hochdeutsch gesprochen. «Wir sind nicht gegen die Gebärdensprache», präzisiert Bruno Steiger, «das Kind muss aber zuerst die Lautsprache gut aufbauen, erst dann kann mit Gebärden weitergebaut werden.»

Immer mehr Cochlear-Implantate

Direktor Bruno Steiger weiss sich in dieser Frage auch mit seinem ausserordentlich engagierten Lehrerkollegium einig. «Ich möchte noch auf ein weiteres Argument hinweisen», sagt er abschliessend, «auf die Fortschritte im medizinischen und elektro-akustischen Bereich. Es wird immer mehr Cochlear-Implantate (IC) geben, ein Gerät, das im Innenohr den Hörnerv elektrisch reizt. Diese Implantate führen zu einem hörgerichteten Verhalten. Man kann sie aber in der Schweiz vorläufig nur beantragen, wenn das Kind sich einigermaßen an die Lautsprache gewöhnt hat. Wenn die Schule nicht dafür sorgt, nehmen wir dem Kind unter Umständen die Chance, ein Implantat zu bekommen.»



Seit 20 Jahren schon unterrichtet Frau Lüber (rechts) die Kinder der Riehener Gehörlosenschule im textilen Werken.



Wie geschickt man in Riehen mit Schere und Stoff umzugehen weiss, zeigte die Ausstellung «Textiles Werken».

Bündner Hilfsverein für Gehörlose fördert Bildung

me/NBZ/ Der Bündner Hilfsverein für Gehörlose unterstützte dem Jahresbericht 1991 zufolge einzelne Gehörlose und leistete Beiträge an Gehörlosenorganisationen, entsprechend seiner traditionellen Zielsetzungen. Dabei ist man bestrebt, bei der Förderung der Weiterbildung auch den neueren Tendenzen Rechnung zu tragen. Präsident des Hilfsvereins ist Pfarrer Gian Bivetti (Fex).

Von der Gewerbeschule Chur wird ein für Gehörlose organisierter Computer-Weiterbildungskurs mitfinanziert. Den Kurs besuchten elf Bündner. Der Schweizer Gehörlosentag in St. Gallen stand unter dem Motto: «Mehr Bildung – Bessere Integration». Dieses The-

ma beschäftigt auch den Bündner Vorstand seit Jahren. Trotz des gelungenen Computerkurses in Chur zeigt sich aber, dass in Sachen Weiterbildungskurse in Graubünden zu wenig geboten werden kann.

Besuch von Kursen

Deshalb wurde Ende November allen Gehörlosen in Graubünden der Besuch von Kursen im Unterland empfohlen. Damit verbunden wurde die Zusage, einen grösseren Anteil der Kosten zu übernehmen. An Mitgliederbeiträgen und Spenden gingen 1991 22 714 Franken ein. Gehörlose wurden mit total 6374 Franken unterstützt. Hauptausgabe war die Übernahme des Defizits des Altersheims Friedau in Zizers von

20 529 Franken. Zuzufolge des Rechnungsdefizits in der Vereinsrechnung von 1585 Franken ging das Vermögen per Ende 1991 entsprechend auf 132 325 Franken zurück.

Sich-wohl-Fühlen im Heim

Das Defizit in der Betriebsrechnung 1991 des Altersheims für Gehörlose und Taubblinde «Friedau» in Zizers ergab sich aus 210 221 Franken Einnahmen und 230 750 Franken Ausgaben. Löhne und Sozialleistungen erforderten 162 259 Franken. An Pensions- und Pflegegeldern gingen 158 518 Franken ein. Zurzeit wohnen im Heim fünf Frauen und vier Männer, die sich dort nach Aussage von Heimleiterin Laura Hammerer wohl fühlen. Dies auch dank guter Mitarbeiterinnen,

ohne welche die Arbeit im Heim nicht zu bewältigen und der Alltag nicht wohlthuend abwechslungsreich zu gestalten wäre. Dazu gehörte das Backen in der Vorweihnachtszeit, aber auch der Bazar mit den Handarbeiten, der sich zahlreicher Besucher erfreute, und der Ausflug nach Lenzerheide.

Wie im Vorjahr verbrachten die Pensionäre während einer Woche Ferien in Klosters, beherrscht von den verschiedensten Witterungseinflüssen. Und die Heimleiterin bekundete in ihrem Bericht ihre Freude über das vielseitige Entgegenkommen der Bevölkerung von Klosters und verschiedener Unternehmungen.